

Malte Adamietz

LESEPROBE

Geschichte eines Ersten

Der alte Feind kehrt zurück

Buch I



olfen unter sich

Bis spät in die Nacht hatten die Oger mit den Gefährten ihren Sieg gefeiert. Als die Feuer schon langsam runter brannten, bat Naàrgh Erik, Bullmers, Kag´e und Locusta zu einem Gespräch am Langboot. Der Drache hatte das Tor, an dem an diesem Abend keiner wachte, passiert und lief hinunter zum Fluss. Die zunehmende Sichel des Mondes gab genug Licht, dass er den Weg durch den Wald leicht finden konnte. Schon von weitem sah er die Silhouette des Mechlons zwischen den Bäumen hoch aufragen.

Der Fluss verursachte ein leises beruhigendes Plätschern. Die Grillen zirpten noch und am Himmel zogen, angeleuchtet vom Mondschein, einige Wolken vor unzähligen Sternen.

Locusta stand mitten im Fluss. Er war parallel zum Schiff in die Hocke gegangen, damit er in Augenhöhe mit den Männern war.

Der Elf, der Wolfen und Erik waren schon an Bord, als der Drache knarrend über den Steg lief und sich zu den anderen gesellte.

Kag´e hatte sich auf einem Fell sitzend gegen die Bordwand gelehnt und eine langstielige Pfeife

angezündet. Bullmers saß auf der Reling nahe dem Bug und nagte an der krossen Keule eines Hirschs, den die Oger zur Feier zubereitet hatten.

Erik beschäftigte sich mit einem Tau, dass er ordentlich aufwickelte.

Locusta richtete sich surrend auf den Drachen aus:

„Willkommen, Freund, Ihr kommt spät!“

Naargh grüßte stumm den Mechlön, dann bat er die anderen etwas näher zu kommen: „ Es ist nun an uns, zu beschließen, wie wir weiter vorankommen wollen. Locusta könnte uns bei der Suche eine große Hilfe sein. Das Transportsystem, das wir bei Goliath und Bannockburn sahen, könnte uns schneller an die Orte bringen, an dem die anderen Mechlons sich befinden. Doch birgt es die Gefahr, dass Locusta gesehen wird und der Feind zu früh von ihm und den anderen erfährt.“

Surrend bewegte sich der Körper Locustas. Er lachte: „Da braucht Ihr keine Sorge zu haben. Der Feind weiß von uns. Er hat uns und die Guardians nicht vergessen. Und warum sonst sollte er dieses Dorf angreifen, wenn nicht meinerwegen. Die Varjos fürchten uns zu Recht. Sie würden eher jeden einzelnen vernichten, als es zulassen, dass wir wieder gegen sie in den Krieg ziehen. Daher ist es sehr wichtig, dass wir so schnell wie möglich reisen. Ich werde Euch bis zur Sichtweite begleiten und dann wieder verschwinden, dadurch haben wir eine Chance, dass mich nicht allzu viele sehen.“

Der Drachen war erstaunt über die bestechende Logik, die der Mechlön besaß.

Bullmers erkannte, dass Mechlons nicht nur stupide Waffen waren, sondern dass viel mehr unter den Stahlplatten stecken musste, als man von außen sah. Erik räusperte sich, dann sagte er laut: „Ich komme nicht weiter mit.“

Allen stand das Erstaunen ins Gesicht geschrieben und selbst Locusta wirkte überrascht.

„Ich habe vor, den Stamm der Ogwa'kan nach Phelan zu begleiten. Magdawo starb, als er dieses Schiff verteidigte. Ich bin es ihnen schuldig“, sagte der Nordländer, stand auf, drehte sich von der Gruppe ab und ging zum Bug.

Es war Kag'e, der ihm folgte. Leise trat er an den Seefahrer heran und legte ihm die rechte Hand auf die Schulter: „Es ist in Ordnung. Ich verstehe dich. Geleite sie gut zur Schlacht, ich will keine Klagen hören!“ Da drehte sich Erik zu dem Elfen um und sie sahen sich in die Augen. Nach einem Moment des tiefen Verständnisses zwischen den Freunden lächelten beide. Es war also beschlossen.

Als Kag'e und Erik zurück in die Runde kamen, sagte Locusta: „Das Heiligtum des Wolfenstamms, von dem Ihr mir erzählt habt, Bullmers, scheint mein alter Freund Fenris zu sein. Dort sollten wir mit unserer Suche weitermachen. Es gibt aber noch einen, er wurde vom Feind im Verfluchten Land in Stein gehüllt. Zwei meiner Freunde stehen auf einer Insel hoch im Norden. Doch wo der Letzte von uns ist, kann ich

Euch nicht sagen. Ich vermute, er ist in einer unserer Waffenkammern.“

„Was meint Ihr mit Waffenkammern“, wollte Bullmers wissen.

Hätte der Metallgigant lächeln können, er hätte es in diesem Moment getan: „Die Ersten schufen nicht nur den Zirkel, den Ihr das Ende der Welt nennt, sondern haben uns drei Festungen bauen lassen, in denen wir uns ausruhen und mit neuen Waffen ausrüsten können.“

Locusta erzählte noch viele besondere Geschichten aus dem ersten Schattenkrieg, doch wenn die Freunde nach den Heerführern von damals fragten, wick er ihren Fragen aus. Kag´e machte das etwas wütend, doch auch er wurde irgendwann müde und ging wie die anderen schlafen.

Nur Naàrgh blieb noch wach und blickte in den dunklen Sternenhimmel.

Als Locusta das Wort an ihn richtete, schreckte er auf:

„Ihr seid alt geworden, Naàrgh!“

„Was wollt Ihr damit sagen“, wollte der Drache wissen.

„Entschuldigt, so ist es also doch so gekommen, wie Ihr es mir erzählt habt, Ihr habt Euer Gedächtnis wirklich verloren“, antwortete der Metallgigant.

Surrend stand er auf und ging mit großen Schritten in Richtung des Dorfes. Den Drachen ließ er verduzt dreinschauend an Bord des Langbootes zurück.

Noch einige Minuten sah ihm der Drache nach, dann richtete sich sein Blick erneut in die tiefschwarze

Nacht. Erst nahm er wieder nur unzählige Sterne über sich wahr. Langsam, aber immer bestimmter formten sich Bilder aus ihnen. Erneut verband sich sein Geist mit Unendlichkeit. Da begriff er, was der Mechlön gerade gesagt hatte und wusste, dass sich seine Omniwelle der unteren Amplitude näherte.

Der Morgen kam grau und kühl über den Horizont. In der Nacht hatte sich ein Hochnebel über das Firmament gezogen und Nebel lag auch wieder über dem Fluss. Naàrgh wurde vom Lied einer Goldammer geweckt. Müde, in klammen Kleidern und etwas steif von der Nacht, gingen sie den Weg zum Dorf hinauf. Zwischen den Farnen sahen sie hier und da glitzernde Spinnennetze, die die Feuchtigkeit der Luft wie silberne Perlen gesammelt hatten. Erneut betraten sie das Dorf durch das Palisadentor. Diesmal war es von zwei Ogern in Lederrüstungen bewacht. Als die Freunde näher kamen, öffneten sie es sogleich. Das Leben erwachte langsam in den Häusern, während sie zum Dorfplatz und zu Locusta hinauf gingen. Hier und dort weinten Ogerkinder nach Milch. Man konnte Töpfe in den Behausungen klappern hören, das Gurren und Muhen der Nutztiere, die in ihren niedrigen Stallungen hinter den Hütten auf Nahrung warteten, aber auch das geschäftige Treiben der Krieger, die sich auf einen langen Marsch vorbereiteten.

Als sie den Dorfplatz erreichten, warteten der Ogerhäuptling, Gawando, und der Mechlön auf die Freunde.

Erst verabschiedeten sich Kag´e, Naàrgh und Bullmers förmlich von Magdawos Vater, dann gingen sie zu Erik. Der Nordmann nahm erst Bullmers lange in dem Arm und dann den Drachen. Kag´e hingegen reichte er die Hand. Lange sahen sich der Elf und der Nordmann in die Augen. Es gab viele Worte der Dankbarkeit zwischen den Männern, doch keiner sprach es aus. Da kam die seltsame Stimme Locustas von oben: „Es wird Zeit.“

Auf der Oberfläche des Mechlons, ausgehend von den beiden Augen an der Front, huschten blaue Funken. Immer mehr sammelten sich in leuchtenden Flecken, bis Locusta davon eingehüllt wurde.

Da sagte der Mechlön laut und verständlich: „Acba!“ Dann flogen diese Leuchten von ihm weg zu einem Punkt etwa eine Beinlänge vor dem Stahlkoloss, verdichteten sich für einen kurzen Augenblick zu einer blauen Kugel und breiteten sich von dort aus zu einer kreisrunden, senkrecht stehenden Fläche, die den Boden berührte. Locusta richtete sich wieder an die drei Männer: „Darf ich bitten?“

„Also machen wir uns auf den Weg, Freunde“, rief Naàrgh und rannte auf den Lichtkreis zu. Auch der Wolfen und Kag´e folgten. Als auch Locusta das leuchtende Portal durchschritten hatte, löste es sich hinter ihnen auf und ließ Gawando und Erik alleine auf dem Dorfplatz zurück.

Kaum hatte der vordere Fuß Naàrghs das Tor durchschritten, setzte er auch schon auf der anderen Seite auf. Die Bäume waren verschwunden und hatten

einer kalten Steppe Platz gemacht. Möwen flogen durch und schrien ihre heiseren Rufe in die nach Salz riechende Luft. Nicht weit von ihnen flog ein Seeadler landeinwärts. In seinen Krallen trug er einen großen Lachs. Auf einer Anhöhe gen Osten lag ein von Holzpalisaden umstandenes Dorf. Es war dem der Oger nicht unähnlich, doch wurde dieses von einer dreißig Fuß großen humanoiden Gestalt überschattet. Hinter dem Dorf lag die raue Nördliche See. Man konnte bis zu ihnen herauf hören, wie sich ihre schäumenden Wellen krachend an den porösen schwarzbraunen Felsen brachen. Am blauen Himmel trieb der Wind, der von der See kam, weiße Wolkenfetzen vor sich hin.

Im Gegensatz zu Bannockburn wirkte der Mechlon im Dorf sehr schlank. Sein Kopf war dem eines Wolfen nachempfunden. Seine metallene weiße Lackierung leuchtete in der Sonne. Die Freunde konnten erkennen, dass man es mit roter Farbe mit den verschiedensten Zeichen bemalt hatte. Sein Kopf lief schmal in zwei übereinanderliegenden Augen aus. In die linke Brust war ein Kasten mit vier großen Öffnungen eingelassen und auf der rechten hatte er ein weiteres Auge. Seine Arme liefen in lange Schwerter aus, unter denen jeweils ein breites Geschütz lag. Auch in den Unterarmen, die wegen der Schwerter handlos waren, lag jeweils ein Auge. Die Beine waren wie bei den Wolfen in drei Bereiche geteilt, wobei der Mechlon wie dieses Volk auf den Zehen stand.

Locusta richtete sich an die Freunde: „Ich verlasse Euch jetzt. Ich habe Kag´e gesagt, wie er mich rufen kann.“

Damit ließ der Mechlön erneut das Portal aus Licht entstehen und trat hindurch.

Die Männer blieben allein im von der See kommenden Wind zurück und blickten auf das Dorf und den Mechlön vor ihnen. Es war den dreien klar, dass ihre Ankunft nicht unbeobachtet geblieben war.

Kag´e und Naàrgh waren sich wortlos einig, dass es nun an Bullmers war, sich zu beweisen. Sie gingen auf das Dorf zu; Bullmers an der Spitze, flankiert von dem Drachen und dem dunklen Elf.

Sie hatten sich gerade in Bewegung gesetzt, da sahen sie wie das Tor des Dorfes aufschwang. Eine Delegation aus zwanzig Wolfen begleitet von zwei großen, weißen Eisbären kam ihnen entgegen. Von weitem war der Häuptling zu erkennen. Der ältere Wolfen mit seiner dunklen Rückenmähne und den grauen Flanken lief an der Spitze. Die Lederrüstung betonte seine breiten Schultern und sein Gang war fest und sicher. Auch seine Männer, lauter erfahrene Krieger und Jäger, ebenfalls in Lederrüstungen, waren älter als Bullmers. Jeder von den Wolfen führte einen harpunenartigen Speer und einen lederbezogenen Schild.

Es war ein beeindruckendes Bild, doch Bullmers ließ sich von dieser Parade nicht einschüchtern. Stolz ging er, flankiert von seinen Freunden, auf die Gruppe der

anderen Wolfen zu, bis sie sich etwa eine halbe Meile vor dem Dorf trafen.

Der Häuptling war fast einen Kopf größer als Bullmers. Er trug viele Narben, die verrieten, dass er schon etliche Rankämpfe hinter sich gebracht hatte.

Die Augen waren bernsteinfarben, der Schnauzenrücken dunkel, was die Augen noch gefährlicher aussehen ließ. Unter seiner prachtvollen Rüstung aus verstärktem Leder trug er Kleidung aus weichem Robbenleder. Um seine Schultern hatte er sich einen Mantel aus Rentierfellen gelegt.

Auch seine Männer trugen Kleidung aus weichem Leder junger Robben. Einige hatten Ketten aus geschnitzten Walrosszähnen oder Walbein um den Hals.

Naargh erkannte an ihren Stammesnarben, dass sie keinem von Knorrns Stämmen angehörten.

„Seid begrüßt, Warkrra, Sohn des Whakraa, Herrscher des Stammes unter dem Eisernen Wolf“, sagte Bullmers mit einer tiefen Verbeugung.

„Seid begrüßt, Bullmers der Dut, Sohn des Wullmers vom Stamm um das Gebiet der Drachenklauenbucht, was wünscht Ihr von mir und meinem Stamm?“

„Ich kam mit diesen meinen Gefährten, um Euch zu berichten, dass der Feind aus längst vergessenen Zeiten erneut unser aller Leben bedroht. Und mit der Bitte um Euer Heiligtum!“ Dabei zeigte er auf den hoch aufragenden Mechlon im Dorf. Dabei wirkte Bullmers sehr selbstsicher und in sich gefestigt. Er sah Warkrra genau auf die Schnauzenspitze, um ihn mit

einem Augenkontakt nicht herauszufordern und trotzdem den anderen Wolfen zu zeigen, wie wichtig ihm das war, was er sagte.

Doch der Häuptling war davon kein bisschen beeindruckt: „Ich habe keine Ahnung, wovon Ihr redet. Meine Späher berichteten mir, Ihr seid mit einem Titanen gekommen, der unserem ähnelt, der dann aber wieder verschwand. Und nun wollt Ihr meinen Beschützer mit Euch nehmen? Wenn Ihr unser Heiligtum braucht, müsst Ihr mich erst im offenen Zweikampf besiegen und mir den Clan streitig machen!“ Er sah Bullmers direkt in die Augen und versuchte ihn zum Wegsehen zu bewegen.

Der jüngere Wolfen erwiderte den Blick ganz gezielt und forderte so Warkrra ganz offen heraus. „Wenn das der Weg zur Freiheit dieser Welt ist, werde ich ihn gehen“, antwortete Bullmers. „Warff, grraf, waoff!“ Als Bullmers diese Worte der Herausforderung gesprochen hatte, gab es unter Warkrras Kriegern zwei Reaktionen. Die einen waren einfach verblüfft, dass ein so junger Wolfen ihren Clanführer zum Duell forderte und die anderen konnten ein Lachen aus demselben Grund nicht zurückhalten.

Auch Warkrra war sichtlich amüsiert, von einem so jungen Wolfen herausgefordert zu werden. Doch seine Ehre verlangte es, diesen Kampf anzunehmen. Er drehte sich zu dem Wolf, der ihm am nächsten stand, um und reichte der Wache seine Waffen und den schweren Mantel.

Auch Bullmers legte seine Waffen und das Reisegepäck ab und gab es an Kag´e und Naàrgh. Die Wolfen, der Drache und der Elf bildeten einen Kreis um die Kontrahenten. Hinter Bullmers standen Naàrgh und Kag´e und hinter Warkrra stand der Wolfen mit dessen Kleidern, flankiert von den Eisbären.

Naàrgh war besorgt. Bullmers hatte schon manchen Kampf gefochten, doch einen gegen einen stärkeren Wolfen ohne Waffen, das war etwas anderes.

Die beiden ungleichen Gegner gingen in die Mitte des Kreises, verbeugten sich knapp vor einander und nahmen dann eine geduckte Haltung an. Die Arme waren nach vorne gestreckt und die Wolfen waren beide etwas in die Knie gegangen, um möglichen Angriffen besser begegnen zu können. Es wurde mit dem ganzen Körper gekämpft, das beinhaltete auch das kräftige Gebiss der Wolfen. Kag´e hatte gehört, dass ein Wolfen einem ausgewachsenen Mann den Arm abbeißen konnte, wenn er das nur wollte.

Und so begannen die beiden Krieger sich in geduckter Haltung und mit erhobenen Klauen zu umkreisen. Auge in Auge maßen sie sich. Es lag eine unaussprechliche Spannung über der provisorischen Arena.

Plötzlich stürmte Warkrra vor und packte Bullmers mit der linken Hand an der Kehle. Der jüngere Wolfen gab ihm daraufhin einen entsetzlichen Tritt, begleitet von einem dumpfen Schlag, in die Rippen. Der Häuptling flog zwei Meter durch die Luft nach hinten.

Schlitternd und Staub aufwirbelnd landete Warkrra geschickt auf seinen Hinterläufen und eilte sofort auf Bullmers zu. Dieser versuchte dem Angriff auszuweichen, doch entwich ein leises Winseln, als sich das gewaltige Gebiss seines Gegners in seiner Nackenmuskulatur verfang. Vor Schmerzen fast blind warf er Warkrra über die Schulter.

Ein Raunen und verhaltene erfreute Rufe gingen durch die Menge der Wolfen.

Bullmers spürte heißes Blut seinen Nacken hinunterrinnen. Er sprang dem Gegner nach, doch dieser hatte seinen Angriff erwartet und stellte ihm ein Bein. Bullmers strauchelte und landete im Staub.

Ein Johlen und offene Verachtung kam von den Zuschauern. Warkrra hob die Arme, richtete sich voll auf und ließ sich feiern.

Bullmers rappelte sich schleunigst auf, erhob erneut die Klauen und stürmte wieder auf den Gegner ein. Warkrra machte sich nicht die Mühe in Kampfhaltung zu gehen. Hämisches lachte er über den jüngeren Wolfen und seine Männer lachten mit ihm. Als Bullmers erneut nahe genug herangekommen war, wich er ihm geschickt aus und wieder landete er im Staub.

Diese Mal lachten die zuschauenden Wolfen noch lauter über die Ungeschicklichkeit Bullmers.

Der lag der Länge nach im Staub vor den Füßen Naàrghs und Tränen rannen ihm aus den Augen. Da beugte sich der Drache hinunter und reichte Bullmers dem Dut die Hand zum Aufstehen. Güte, Verständnis und Stolz auf den Freund lagen in dem Blick Naàrghs.

Bullmers ergriff die Hand. Er stand stolz und mit einer Würde auf, die tief in ihm geschlafen hatte und nun hervorbrach. Schmerz und Pein waren vergessen. Bullmers der Dut nahm seine Kampfposition wieder ein.

Die Rufe der umstehenden Wolfen verstummten. Sein stolzer und edler Blick traf Warkrra und dieser war kurz von diesem Anblick irritiert. Das nutzte der Dut. Mit gewaltiger, gesammelter Kraft rannte er auf den Häuptling zu und rammte seine Schulter in dessen Bauch. Die Luft wurde dem Wolfenfürsten aus den Lungen gepresst und er verlor den Boden unter den Füßen. Mehrere Fuß weit wurde er durch die Luft geworfen und schlug hart mit dem Rücken auf dem Boden auf. Diesmal rasselte sich der Häuptling aus dem Staub auf. Doch da war Bullmers schon über ihm und biss ihm in den Nacken. Ein Winseln kam über Warkrras Lippen, als der Dut ihn in einer Kreisbewegung herumwirbelte und ihn dann fallen ließ.

Bullmers schmeckte das Blut des Gegners und sah wie dieser wieder im Staub landete. Eine Wolke aus Erde wirbelte auf und er setzte nach. Kurz bevor er den immer noch im Staub liegenden Häuptling erreichte, sprang er in die Luft und landete mit den Füßen zuerst auf dem Brustkorb des Gegners. Es krachte bedrohlich. Dann vollführte er eine starke, nach außen gerichtete Schlagbewegung auf das Maul Warkrras und versteifte sein Handgelenk. Blut spritzte auf, als die Hand des Häuptlings Kinn traf und dessen Schädel der Länge

nach mit den Augen zum Boden in den Nacken trieb. Bullmers wusste, wenn dieser Schlag Warkrra nicht getötet hatte, so war er zumindest bewusstlos. Bullmers der Dut erhob sich zu voller Körpergröße. Langsam ging er von einem Wolfenkrieger zum nächsten und sah jeden einzelnen genau und herausfordernd an. Er wartete darauf, dass ein weiterer ihm seine Position als Häuptling des Stammes unter dem Eisernen Wolf streitig machen würde. Doch auf wen sein stolzes Auge fiel, der senkte den Blick. Zum Schluss kam er zu Kag'e und Naàrgh, die sich tief vor dem Wolfenfürsten verbeugten. Bullmers gab seinen Kriegern den Befehl, den alten, geschlagenen Wolfen, der noch am Leben war, zu dem Heiler zu bringen. Dann richtete er sich an Naàrgh: „Ich danke Euch“, sagte er leise. Doch der Drachen winkte ab: „Ich kann Euch nicht geben, was Ihr nicht selbst besitzt. Diese Kraft kam aus Euch, nicht aus mir. Ich habe Euch einfach nur auf die Füße geholfen.“ Und zu dem Elfen und dem Wolfen sagte er leise: „Ich muss Euch nun für ein paar Tage verlassen!“ Bullmers und Kag'e sahen ihn entsetzt an, doch keiner sagte ein Wort. „Es gibt Dinge in der Strömung der Zeit, die getan werden müssen und nur ich kann sie tun. Also genießt die Tage der Feierlichkeiten zu Bullmers Ehren und ruft dann Locusta. Ich komme in wenigen Tagen nach.“ Bei diesen Worten hatte der Drache beiden Freunden jeweils eine Hand auf die Schulter gelegt.

Etwas Liebevolleres, Väterliches lag in seinem Blick, was aber auch keine Widerrede duldete. Dann drehte er sich plötzlich um, machte eine schnelle fließende Bewegung in die Luft und war in einer leuchtend roten Spur verschwunden.

Einige Krieger nahmen Kag'e die Sachen des Duts ab und führten dann beide zu dem Dorf.

Der neue Führer wurde mit allen Ehren von dem ganzen Clan begrüßt und zu einem großen, hölzernen Haus am Dorfplatz neben dem Mechlun geführt.

Während man Kag'e zu einem Gasthaus brachte und gut versorgte, wurde Bullmers in dem einräumigen Gebäude zu einem hohen Stuhl begleitet. Außer einem niedrigen Bett mit vielen Fellen darauf und dem Stuhl gab es keine weitere Einrichtung. Eine niedrige, mit dünnen Fellen verhangene Tür war der einzige Eingang. Fenster gab es nicht. Das Licht kam über einen Rauchabzug im hohen, spitzzulaufenden, riedgedeckten Dach. In der Mitte des Raumes brannte ein kleines Feuer lustig knisternd in einer Feuerstelle. Nachdem Bullmers sich hingesetzt hatte, verließen ihn alle Wolfen und eine Schar junger, hübscher Wolfinnen kam herein. Es waren sehr hübsche Frauen seines Stammes mit hellem Fell, schönen dunklen Augen und langen buschigen Schwänzen und er wusste, dass er jede einzelne dieser Jungfrauen haben durfte. Doch er fühlte sich nicht wohl. Die eine, nach der er sich sehnte, war nicht dabei. Und so wurde er gekämmt und gereinigt.

Nach dieser Zeremonie verschwanden die Wolfinnen. Während sie hinausgingen, tuschelten sie mit einander, doch den Dut ließ das kalt.

Er bereitete sich schon auf den nächsten Gast vor. Es war ein silbergrauer, alter Wolfen in einfachen Lederkleidern, mehreren Federn im Haar und weißen blinden Augen. In seinem Maul waren kaum noch Zähne und er stank nach dem Rauch weißen Salbeis und Zeder. Er kam auf den Dut zu und zeigte weder Ehrfurcht noch eine andere Regung. Er ergriff das Kinn Bullmers und roch unverhohlen an ihm. Mit zittriger, rauer Stimme sagte er leise: „Also Du bist der neue Führer des Clans? Du bist jung und gesund, doch hängt dir ein seltsamer Hauch von Geschichte an. Wie nennt man dich, Jungchen?“

Bullmers akzeptierte die offene Art des Schamanen, wusste er doch, dass dieser alte Wolfen sein bester Berater sein würde: „Ich bin Bullmers der Dut und stamme...“

Der Alte unterbrach ihn: „Woher hast Du den Beinamen „der Dut?“

„Ich bekam ihn von meinem Vater. Es ist Sitte, dass der einzige Sohn des Häuptlings, der im dreizehnten Moon des Jahres geboren wird und den ersten Winter überlebt, diesen Namen bekommt“, antwortete Bullmers wahrheitsgetreu. „Es ist aber schon seit vielen Generationen nicht mehr vorgekommen, dass eine Häuptlingsfrau so spät im Jahr ihren ersten Wurf bekommt und eines der Jungen das auch überlebt hat.“

„So, Dut“ sagte der Schamane. „So weißt Du nicht, dass dein Titel einen großen Führer auszeichnet. In der Zeit unserer Ahnen gab es nur sehr wenige Duts. Sie waren diejenigen, die die Stämme einigten und zu großen Taten führten.“

Der Alte zog seine dürre Hand zurück: „Nun gut, wollen wir uns etwas anderes an dir ansehen! Du wolltest dir trotz der Tradition kein Weibchen wählen?“ Das Gesicht des Schamanen zeigte Anzeichen von Wollust, gerade so, als wenn er sich an etwas erinnere. Doch dann konzentrierte sich der Blinde wieder auf Bullmers und der antwortete: „Ich fühlte, dass es nicht Recht sei!“

Der Schamane fiel ihm wieder ins Wort: „Und du hast Recht. Die eine ist nicht hier und du wirst sie auf dieser Welt nicht finden! Ein langer, schmerzvoller Weg liegt noch vor dir, doch am Ende wirst Du sie erretten können.“

Der Schamane hustete. Irgendwie schien er dabei aus einem Traum zu erwachen. Er blinzelte mit seinen blinden Augen verwundert, dann sagte er: „Es wird nun Zeit dir das zu geben, was dir gehört!“

Damit zog er ein scharfes, aus Walknochen bestehendes Messer, ergriff erst das linke Ohr Bullmers und schnitt mehrere Kerben in die Muschel hinein. Bullmers wusste, dass es stark blutete, doch spürte er kaum Schmerzen. Danach schnitt der alte Wolfen noch zwei weitere in das rechte und befestigte einen breiten verzierten Ring an die obere Kante der Ohrmuschel. Nun wendete er sich wieder an seinen

Herrn: „Nun bist Du soweit Bullmers der Dut, Herrscher des Stammes unter dem eisernen Wolf!“ Bullmers erhob sich und der Schamane legte ihm noch einen langen Pelz aus Eisbärfell über die Schultern. Dann trat der neue Herrscher gefolgt von dem alten Wolfen aus der Tür.

Die Sonne war schon am sinken, doch hatte sich der ganze Stamm versammelt, neugierige Wölflinge hingen an den Schürzen ihrer Mütter und glotzten zu dem jungen neuen Stammesfürsten auf. Die Krieger und Männer des Stammes hatten mehrere große Feuer errichtet und brien einige gehäutete Rentiere über den Flammen. Als sein Volk ihn sah, jubelte es Bullmers dem Dut zu.

Unter den vielen Wolfen sah er Kag´e, dem man Kleidung in der Tracht der Wolfen gegeben hatte. Da diese ihm passte, schien sie im Laufe des Tages extra für ihn gemacht zu sein. Doch Bullmers sah auch Warkrra unter den seinen und ging auf ihn zu. In des älteren Kriegers Zügen lag ehrliche Freude und Ehrerbietung. Er streckte dem Führer freudig die Hand entgegen und dieser ergriff sie.

Wieder brandete Jubel im Dorf auf und man begann ausgiebig zu feiern.

Am späten Abend gingen Bullmers und Kag´e hinüber zum eisernen Wolf. Es war ruhig geworden unter den Wolfen und alle sahen gebannt zu, was der neue Herrscher tat.

Zwischen den breiten Füßen des Giganten blieben sie stehen und Bullmers rief: „Lictalon Cy-narg-bar Mechlon acba!“

Leise begann der eiserne Wolf zu surren, dann leuchteten seine Augen auf. Erst blickte der Mechlon über das Dorf, indem er nur seinen Kopf bewegte, dann kniete er vorsichtig vor dem Herrn des Stammes nieder.

Bullmers war einige Schritte zurückgegangen und wendete sich an den Mechlon: „Fenris, gehe nach Phelan, wo wir Euch brauchen zur Schlacht gegen den alten Feind!“

Warkrra war leise hinter seinen Herrn getreten und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Ich denke, Ihr werdet weiterziehen, so gestattet mir und den Kriegern des Stammes mit dem Mechlon zu ziehen. Wir wollen an Eurer Seite an der Schlacht teilhaben.“
„So sei es, mein Freund! Führt die Krieger an meiner Stelle gut, bis ich zu Euch stoße auf dem Schlachtfeld! Noch drei Tage wurde gefeiert, erst dann machten sich Bullmers begleitet von Kag'e wieder auf den Weg und Fenris und Warkrra führten ihre Krieger nach Süden zum Inneren Meer.

Malte Adamietz



eschichte eines



rsten

ISBN: 978-3-943753-00-4 (Druckausgabe)

ISBN: 978-3-943753-01-1 (Onlineversion PDF)

1. Auflage

© Boitiner Falken Verlag

Hofstr. 26

18249 Boitin

© der Illustration Malte Adamietz

Alle Rechte vorbehalten